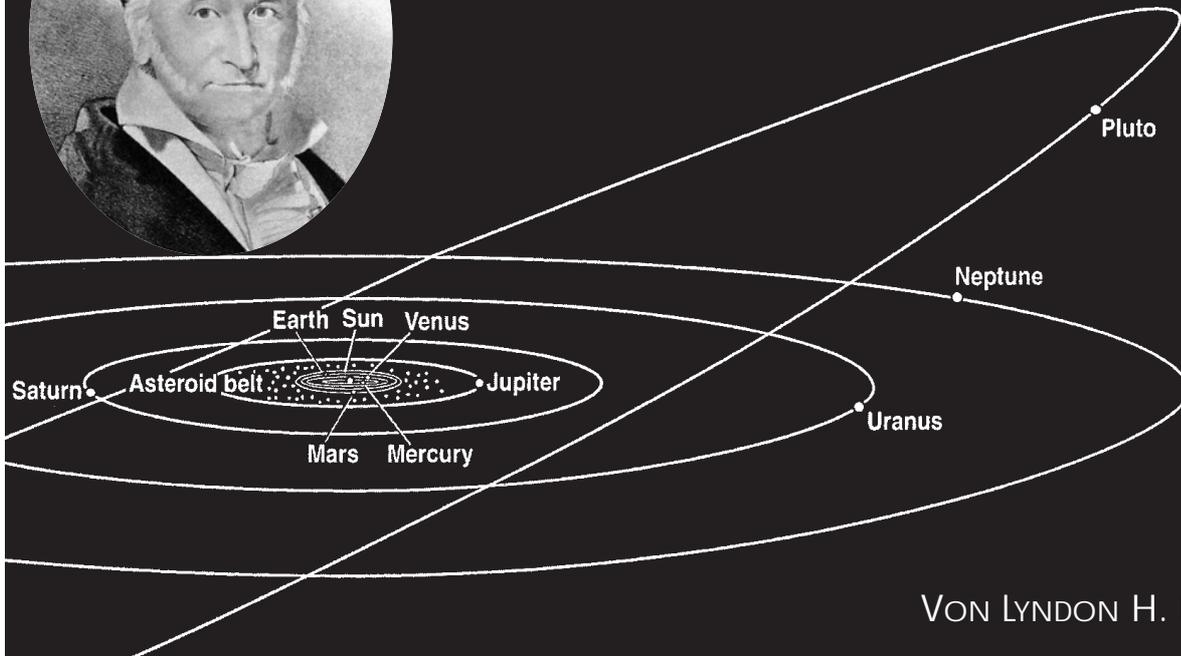


1997 ist nicht 1929

Was wir von Carl F. Gauß lernen können



VON LYNDON H. LAROCHE

Da wir hier in Deutschland versammelt sind, sollte man sich auf vier wichtige deutsche Denker beziehen, deren Werke für die Lösung der heutigen Probleme von direkter Bedeutung sind: Johannes Kepler, Gottfried Wilhelm Leibniz, Carl Friedrich Gauß und Bernhard Riemann.

In den letzten Wochen ist die Zahl derer, die noch daran zweifeln, daß wir uns in einer Systemkrise befinden, stark geschrumpft. Praktisch jeder intelligente, einflußreiche Staatsmann, Ökonom usw. stimmt mittlerweile zu, daß wir in einer Systemkrise stecken. Sie wollen vielleicht nicht genau diese Worte gebrauchen, aber sie werden es so beschreiben. Man bezieht sich allgemein, so wie ich es letzten Monat getan habe, auf den New Yorker Börsenkrach vom Oktober 1987.

In der letzten Woche hat man die Lage immer häufiger — zu unrecht — auch mit der Entwicklung von 1929-1931 verglichen, aus der die Depression der 30er Jahre entstand. Natürlich ist es nützlich, wenn Leute erkennen, wie ernst die Krise ist. Aber wer glaubt, wir könnten aus der Zeit 1929-31 für uns heute etwas lernen, der irrt gewaltig. Die heutige Krise und die Krise jener Zeit haben in der Substanz

nichts miteinander gemeinsam. Die heutige ist qualitativ anders, und sie ist viel schlimmer. Mit der Hilfe von Kepler, Leibniz, Gauß und Riemann können wir den Unterschied demonstrieren.

Gehen wir zurück in das Jahr 1801. Ein italienisch-schweizerischer Astronom hatte gerade einen neuen Himmelskörper entdeckt, den Asteroiden Ceres. Man nahm viele Beobachtungen vor, und mehrere Leute versuchten, mit den statistischen Methoden der Zeit die Umlaufbahn des neu entdeckten Himmelskörpers zu errechnen. Die meisten lagen falsch; nur ein junger Mathematiker stellte fest, daß die Umlaufbahn von Ceres den harmonischen Werten entsprach, die Kepler über 150 Jahre zuvor für einen fehlenden Planeten zwischen dem Mars und dem Jupiter angegeben hatte. Dieser junge Mann, Carl Friedrich Gauß, konnte nachweisen, daß der neue Stern tatsächlich ein Teilstück dieses vermuteten, fehlenden Planeten war und die charakteristische Umlaufbahn hatte, die Kepler vorgezeichnet hatte.

Die meisten Wissenschaftler hatten damals versucht, die Umlaufbahn mit statistischen Methoden (die übrigens fast allen heute in der Ökonomie benutzten statistischen Methoden überlegen waren)

zu konstruieren, doch ihre Resultate waren falsch. Gauß wählte aus allen Beobachtungen drei kleine Abschnitte aus, bestimmte daraus die Umlaufbahn dieses Himmelskörpers, und lag richtig.

Er benutzte ein Prinzip der Selbstähnlichkeit, könnte man sagen: Abschnitte der Bahn des Asteroiden hatten bestimmte charakteristische Eigenschaften im Kleinen, und aus ihnen konnte man die Eigenschaften der gesamten Bahn bestimmen. Diese für Gauß' Werk zentrale Methode war eine Weiterführung von Keplers Definition der Astrophysik. Es ist für uns heute sehr wichtig, das zu verstehen.

Der Wandel der 60er Jahre

Kommen wir nun dazu, warum die heutige Krise ganz anders und viel schlimmer ist die Krise von 1929-31. Was man aus dem Studium der damaligen Krise und der „Großen Depression“ in politischer Hinsicht lernen kann, ist für den, der heutige die richtige Politik definieren will, wertlos oder schlimmer. Einige sagen jetzt: „Studieren wir die damalige Krise und machen dann die Politik, die damals die Krise gelöst hätte“ — aber

Inmitten turbulenter Ereignisse auf den internationalen Finanzmärkten fand am 5. November 1997 ein Symposium der Nachrichtenagentur EIR in Bonn-Bad Godesberg statt, auf dem Lyndon LaRouche die folgende Rede gehalten hat. Sie wird auch deshalb hier abgedruckt, weil LaRouche darin den Zusammenhang zwischen Ökonomie und Naturwissenschaft anhand der genialen Forschungsmethode von Carl Friedrich Gauß aufzeigt und damit den größeren Zusammenhang zu unserer Mathematik-Serie über die Wiederentdeckung des Asteroiden Ceres herstellt.

gerade das wäre ein tödlicher Fehler. Das jetzige System läßt sich nicht wieder kitten, wie es beim damaligen System noch möglich gewesen wäre. Heute haben wir es mit einer *allgemeinen Zusammenbruchskrise des gesamten Weltfinanzsystems* zu tun, wie es einige Ökonomen der 30er Jahre und früher nannten.

Die Ursachen des Problems sind nicht wirtschaftlicher Natur. Die Krise ist äußerlich sichtbar als Wirtschaftskrise, aber sie hat politische und ideologische Ursachen, deren Ursprung auf die Zeit 1964-72 zurückgeht. Nach der Kubakrise und dem Mord an Präsident Kennedy waren einige Mächte überzeugt, daß man durch die Gespräche mit den Sowjets eine „Entspannung“ erreicht hatte. Sie argumentierten, die Gefahr eines allgemeinen Vernichtungskrieges bestehe nicht mehr. Es werde nur noch begrenzte Kriege zu diplomatischen Zwecken geben. Diese neue Phase nannte man das „Mächtegleichgewicht“.

Früher hatte man in der Rüstungspolitik immer den Schwerpunkt darauf gelegt, eine adäquate logistische und technologische Basis für den Fall eines allgemeinen Kriegs zu entwickeln. Unter den veränderten Umständen wurde dies nun über Bord geworfen. Und damit ver-

bunden war der Abbau des Werkzeugmaschinenbaus und anderer Wirtschafts- und Wissenschaftsbereiche, die für die moderne Kriegführung wesentlich wären.

Gleichzeitig wurde ab 1964 ein umfangreicher Paradigmawandel durchgesetzt — Anfang bis Mitte der 60er Jahre zunächst unter den Studenten. Der Niedergang der Gesellschaft und der Wirtschaft in den letzten 30 Jahren in Amerika und Europa, aber auch in anderen Teilen der Welt, ist eine Folge davon. Das war der sog. „Marsch durch die Institutionen“ der neuen Radikalen, die in der zweiten Hälfte der 60er Jahre die Universitäten verließen.

Damit begann die sog. Rock-Drogen-Sex-Gegenkultur, ein Echo der jugendlichen Gegenkultur im Deutschland der 20er Jahre — eine synthetische Gegenkultur, die mit dem Mittel des Schocks arbeitete. Das Tavistock-Institut und die Tavistock-Klinik in London hatten das genau erforscht: Wenn man Menschen sehr starkem Druck aussetzt, geraten sie in einen Schockzustand.

Bereits an Soldaten im Ersten Weltkrieg wurde dies untersucht, als man von „Kriegsneurose“ (engl. *shell shock*) sprach. Soldaten an der deutsch-französischen Front, die immer und immer wieder gegen die Maschinengewehrnesten, die Stacheldrahtverhaue und die Artillerie vorgeschickt wurden, kamen schließlich als gebrochene Männer zurück und mußten psychiatrisch behandelt werden.

Leute wie der Gründer der Tavistock-Klinik, Brigadegeneral Rees, stellten bei ihren Untersuchungen über dieses Phänomen der Kriegsneurose fest, daß die Menschen in diesem Zustand sehr labil und beeinflussbar und daher leicht zu kontrollieren waren. Und so erging es den jungen Menschen der 60er Jahre, die in den 40er und 50er Jahren mit der drohenden Gefahr eines Atomkriegs aufwuchsen und dann im Oktober und November 1962 unter dem Schock der Kubakrise litten: Diese jungen Menschen verloren ihr Gleichgewicht, sie wurden leicht beeinflussbar und labil.

Ich habe in den Jahren 1966-73 an der Universität gelehrt und diese extreme Labilität und Beeinflussbarkeit selbst gesehen. Ich sah, wie schnell sie immer wieder ihre vermeintlichen Überzeugungen änderten und dabei jeweils von einem Zustand in einen noch schlimmeren degenerierten. Das war die jugendliche Gegenkultur mit Sex, Drogen und Rockmusik, die sich damals unter dem Einfluß der Frankfurter Schule, der Tavi-

stock-Klinik u.ä. vor allem an den Universitäten ausbreitete. In Europa, Nord- und Südamerika und auch im Ostblock, überall liefen ähnliche Prozesse ab (das war auch von großer Bedeutung für den späteren Zusammenbruch des Sowjetsystems).

Es war eine existentialistische Realitätsflucht der Bevölkerung. Sie fühlten sich in eine ihnen fremde Gesellschaft „hineingeworfen“, wie Heidegger sagte, man ist nicht Teil dieser Gesellschaft, sondern lebt in einem Dschungel im Überlebenskampf für sich und höchstens noch für ein paar Freunde.

Gleichzeitig verbreitete sich die Idee, daß Technik etwas Schlechtes sei. Die Generation der 60er Jahre verband Technologie mit Aufrüstung und Krieg. Mit der Massenpropaganda kam der Kult der Informationstheorie auf, die Idee der nachindustriellen Gesellschaft. Und als dann diese „Baby-Boomer-Generation“, wie man in Amerika sagt, durch die Institutionen marschierte, sie u.a. die Massenmedien und die Unterhaltungsindustrie übernahm und ihre Ideen immer breitere Bevölkerungsschichten ergriffen, wandelte sich die Gesellschaft zur nachindustriellen Gesellschaft. Das äußert sich z.B. so, daß — realwirtschaftlich gemessen hinsichtlich Infrastruktur, Industrie- und Agrarproduktion, Gesundheits- und Bildungswesen usw. — das reale Pro-Kopf-Einkommen in Amerika heute gerade einmal die Hälfte von dem ausmacht, was es vor 30 Jahren war.

Ähnlich läuft es in Europa: Es heißt, wir müssen die Löhne senken, wir müssen billigere Arbeitskräfte in anderen Teilen der Welt suchen. Man investiert weniger in die Infrastruktur, kürzt die Budgets. *Man kürzt den entscheidenden Stimulus für die wirtschaftliche Entwicklung, ja selbst für den Erhalt des vorhandenen Niveaus der Gesellschaft weg.* Die Wirtschaft erlebte den korrosiven Effekt dieser Ideologie: Die Leute, die in den 60er Jahren an den Universitäten gewaschen wurden, stiegen in immer höhere Positionen auf, an die Spitze der Banken, der Regierungen, der Wirtschaft. Die Zahl der Leute, die wirklich etwas produzierten, sank stetig, und diese Arbeitsplätze wurden durch Dienstleistungsjobs in der „Unterhaltungsbranche“ und anderen eigentlich unnützen Bereichen ersetzt. Die Menschen erhielten irgendeine Arbeit zum Mindestlohn, nur damit sie beschäftigt waren und irgendwie leben konnten. Die Volkswirtschaften verfielen immer mehr.

Ende des Bretton-Woods-Systems

Der Zeitraum 1970-71 ist entscheidend. 1971 brach das Bretton-Woods-System zusammen, weitgehend aus freiwilligem Entschluß. Es begann mit der Regierung Wilson in England Anfang bis Mitte der 60er Jahre. Dann folgte der Sturz des Pfund Sterling 1967, die Krise des Dollars ab Januar 1968, der erste Einbruch des Bretton-Woods-Systems im März 1968, 1970-71 das Ende von Bretton Woods und 1972 der erste Schritt zu einem System freier Wechselkurse, wodurch die Entwicklung in der Dritten Welt zum Stillstand kam.

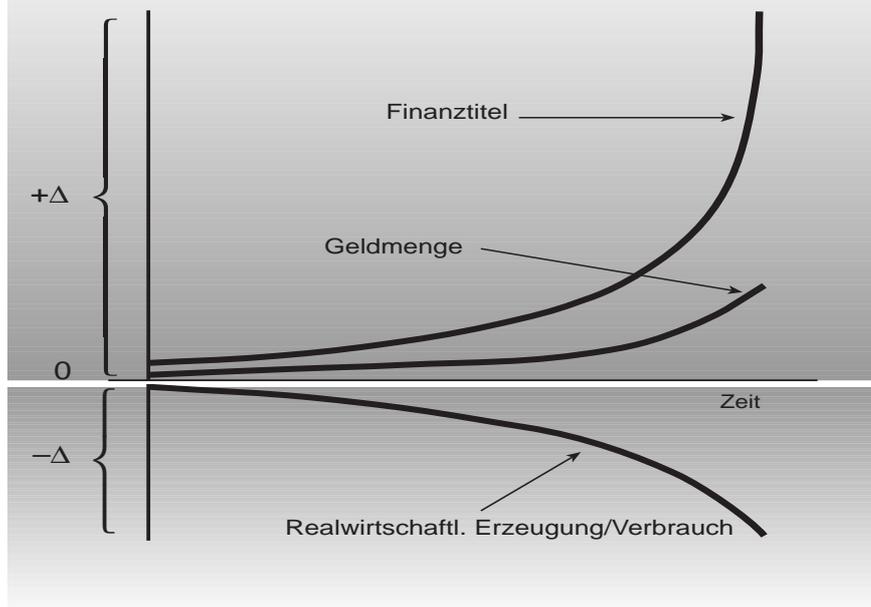
Verschlimmert wurde dies noch durch den von London manipulierten Ölpreisschock Mitte der 70er Jahre. Mit dem Ölpreisschock, dem Aufkommen der „Petrodollar“-Anleihen und dem System der freien Wechselkurse von Rambouillet war die Dritte Welt am Ende. Sicher gab es noch hier und da Investitionen, aber im Endergebnis war die breite Bevölkerung in Süd- und Mittelamerika, in Afrika sowieso und auch in einem Teil Asiens zum Untergang verurteilt.

Indien z.B. befindet sich heute in einem weit schlechteren Zustand als 1982. Mexiko hatte seit 1982 kein Nettowachstum mehr. Die Bedingungen haben sich verschlechtert, und zwar immer rascher, fast überall auf der Erde. Diese Sozialpolitik hat im Namen von Umweltschutz, von Nullwachstum, von Informationstheorie die Wirtschaft systematisch zerstört. Die Idee, daß man in die Infrastruktur investieren muß, in gute Erziehung und Ausbildung, in Wissenschaft und Technik, damit der Mensch seine Herrschaft über die Natur ausbaut und so „makroökonomischen Profit“ für die Wirtschaft erhält — diese Idee existiert schon lange nicht mehr. Man will auf andere Weise Profit machen.

Deshalb ist die reale Produktion pro Kopf weltweit seit den 60er Jahren zusammengebrochen. Statt dessen öffnete das System der freien Wechselkurse, der unregulierten Devisenspekulation Tür und Tor.

Die erste Phase der Spekulation war Londons Ölpreisschock 1974-75. Der zweite Schock war der Kollaps der US-Wirtschaft, den Notenbankchef Paul Volcker im Oktober 1979 [mit der Hochzinspolitik] bewußt herbeiführte. Seine Methode hatte man schon 1975 untersucht und als „kontrollierte Desintegration der Weltwirtschaft“ bezeichnet, auch

Eine typische Kollapsfunktion



Volcker selbst nannte sie so. Die Auswirkung dieser Politik auf den Rest der Welt war genau das: eine kontrollierte Desintegration.

Durch diese Maßnahmen kam es 1982 zu dem Anwachsen der sog. „Ramschanleihen“ (Junk Bonds) in den USA. Dabei wurden Institute, die eigentlich aufgrund der Politik der 70er Jahre schon bankrott waren, noch einmal aufgekauft und ausgeschlachtet; ein Beispiel sind die amerikanischen Sparkassen. Der Aktienkrach von 1987 beendete diese Phase, diese Geschäfte brachen ein Jahr später nach einem letzten Aufbäumen zusammen. Gleichzeitig begann 1987-88 das Derivatgeschäft.

Heute betragen die Derivatverbindlichkeiten, wenn man die bilanzlichen und die außerbilanzlichen Geschäfte zusammenrechnet, ungefähr 100 Billionen Dollar. Das sind alles laufende Verpflichtungen [mit maximal 12 Monaten Laufzeit]. Dazu kommen natürlich noch völlig inflationär überhöhte Immobilienpreise und ähnliches, z.B. in Japan, die sich noch einmal auf mehrere zehn Billionen Dollar summieren.

Das heißt, die laufenden Zahlungsverpflichtungen in der Welt sind um ein Vielfaches größer als das Inlandsprodukt aller Nationen zusammengenommen. Also ist die Welt bankrott.

Wie konnte dieser Mechanismus funktionieren? Wir haben den Verschleiß früherer Werte nicht berücksichtigt, und wir haben den Arbeitskräften weniger

bezahlt als notwendig gewesen wäre, um diese qualifizierte Arbeitskraft zu reproduzieren. Das, was wir nicht in Produktion, Infrastruktur oder Technologie investierten, haben wir dann in die Spekulation gesteckt. So kamen die Spekulationsgewinne zustande. Ein finanzieller Parasit saugte die Wirtschaft aus.

Der Umfang der Spekulation wuchs immer rascher. In den Jahren 1956-72 machten Importe und Exporte noch ca. 70% des Devisenumsatzes der USA aus. Anfang der 80er Jahre, bei Reagans Amtsantritt, waren es nur noch 5%. Bis 1992 fiel der Anteil auf 2%. Heute liegt er bei weniger als einem halben Prozent. Die Finanzen wurden von der Realität abgekoppelt.

Inzwischen ist der Punkt erreicht, an dem keine Umkehr mehr möglich ist: Die Beziehung zwischen Finanzaggregaten und Geldmenge entwickelt sich hyperbolisch, und die Beziehung zwischen steigendem Geldumlauf und sinkender realer Produktion ebenso.

Das ganze System erreicht einen Punkt, den wir mit dem Durchbrechen der Schallmauer in der Physik vergleichen können. Alles, was man tut, um mehr Geld in das System zu pumpen, um es am Leben zu erhalten, macht es nur noch schlimmer. Man beschleunigt den Einbruch, man gerät in eine negative Krümmung. Weiter Geld in das System zu pumpen ist wie kaltes Benzin in ein Feuer schütten: Es wird kurze Zeit etwas weniger brennen, aber dann wird es um



Lyndon LaRouche während seines Vortrags in Bad Godesberg.

so heftiger explodieren. Wir sind am Ende des Systems angelangt.

Ein Komet, nicht ein Planet

Wir haben in den vergangenen 30 Jahren die Grundlagen der Nationalökonomie systematisch zerstört. Man dachte: Die Gefahr eines großen Kriegs ist mit der „Entspannung“ vorbei, also brauchen wir diese Art Wirtschaft nicht mehr.

Als das Sowjetsystem ab 1989 zu desintegrieren begann, beschlossen Thatcher, Bush und Mitterrand eine Politik, mit der man Europa absichtlich politisch das Genick brach. Das wurde mit der „Operation Wüstensturm“ gefeiert, die nichts mit dem Irak zu tun hatte, sondern gegen Europa gerichtet war. Auch die Überreste des Sowjetsystems wurden durch reinen „Kannibalismus“ zerstört.

Das System in seiner jetzigen Form ist unrettbar verloren. Die wirtschaftlichen Bedingungen sind in allen Staaten Osteuropas weit verheerender als unter dem Kommunismus. Wir stehen am Rande einer sozialen und politischen Explosion in Rußland und den benachbarten Staaten, wenn wir nichts dagegen tun.

Dies ist keine zyklische Krise, in der man auf bestimmte Präzedenzfälle innerhalb des Systems zurückgreifen kann, um den Zyklus wieder auf die richtige Bahn zu bringen. Wir haben keine Nationalökonomien mehr, nur noch einige zerstreute Überreste davon. Ein Beispiel ist

die deutsche Stahlindustrie: Die Monopolisierung ist ein Symptom der letzten Phase — danach wird es keine deutsche Stahlindustrie mehr geben, wenn es so weitergeht.

Die jetzige Krise verläuft nicht auf einer Planetenbahn, sondern auf der Bahn eines Kometen, der direkt auf die Sonne zuschießt. Die Vorstellung der Krümmung ist keine bloße Analogie, wir haben es hier wirklich mit Krümmung zu tun.

Was ist Profit?

Die meisten „gebildeten“ Menschen sind keine wirklichen Wissenschaftler, sondern das, was Schiller „Brotgelehrte“ nennt. Sie haben viel gelernt, aber sie wissen nichts. Sie haben nicht studiert, um die Wahrheit zu finden, sondern um sich eine Karriere zu sichern. Die Wahrheit ist heutzutage nicht sehr beliebt. Jeder hat seine eigene Wahrheit. Man sagt nicht mehr: „Dieses Universum folgt Gesetzen, und darin leben Menschen mit einem Geist, der ebenfalls bestimmten Gesetzen folgt. Und die Wechselbeziehung zwischen dem menschlichen Geist und dem Universum legt gewisse Dinge als wahr oder unwahr fest.“

Die Menschheitsgeschichte besteht im Ringen um die Wahrheit. Aber man hat Platon und Sokrates aufgegeben, jetzt bestimmt die Meinung die Wahrheit. „Was ist die Wahrheit? — Machen Sie eine Meinungsumfrage!“

Weil wir die Wahrheit aufgaben, haben wir einige Dinge vergessen, vor allem in der Wirtschaft. Was ist makroökonomischer Profit? Die Leute sagen: „Fragen Sie einen Buchhalter oder einen Ökonomen.“ Das sind die schlechtesten, die man fragen kann. Buchhalter gehen von Zahlen aus, die nicht die Wirklichkeit repräsentieren. Und die Buchhalter, die am besten lügen können, macht man zu Ökonomen.

Was ist realer Profit? Wenn man in eine arme Gegend kommt, verbessert man die Bedingungen, führt neue Technologien ein, neue berufliche Qualifikationen, und plötzlich steigt die Produktivität in der Gegend pro Kopf und pro Quadratkilometer. Ein Gewinn. Das ist die einzig mögliche Quelle des Profits in der Gesamtwirtschaft.

Woher kommt dieser Zuwachs, dieser Gewinn? Leibniz hat diese Frage in Verbindung mit der „Analysis situs“ und den „Monadern“ als erster untersucht. Können Affen oder andere niedere Lebewesen diesen Gewinn schaffen? Das kann nur der Mensch. Wie? Wir nennen es wissenschaftlichen und technischen Fortschritt; auch der künstlerische Fortschritt ist damit verbunden.

Angesichts von Krisen und Problemen, die wir zuweilen ihren formalen Aspekten nach ontologische Paradoxa nennen, entdeckt der menschliche Geist neue Prinzipien der Natur oder solche, nach denen der menschliche Geist selbst arbeitet. Letztere gehören in den Bereich der Kunst oder Staatskunst. Diese Prinzipien werden dann angewandt: Der Mensch ändert sein Verhalten gegenüber der Natur. Durch diese Anwendung neuer gültiger Prinzipien steigt die Macht des Menschen über die Natur. Boden und Land werden verbessert, die Produktivität pro Kopf steigt, die Lebenserwartung steigt, die geistige und kulturelle Lebensqualität wird höher. Das ist wahrer Profit. Und so sollten wir investieren, um zu produzieren.

Das ist Leibniz' „Monadik“: die Fähigkeit des Menschen, mit seinen Denkprozessen Prinzipien zu entdecken. Leibniz' Formulierung wurde dann zur Grundlage für Riemanns grundlegenden Beitrag zur modernen Physik.

Die Macht der Ideen

Was ist eine Entdeckung? Nehmen wir die Physik als Beispiel. Nehmen wir an, unsere Physik beruht auf nachgewiesenen Experimenten, z.B. in der Astrophysik. Plötzlich entdecken wir, daß in der

Natur etwas geschieht, für das genauso überzeugende Beweise vorliegen wie für die uns bisher bekannten physikalischen Erkenntnisse. Aber die vorhandene Physik erklärt das, was wir gerade beobachtet haben, für unmöglich! Es steht also auf der einen Seite die alte Physik, die auf experimentellen Nachweisen beruht, und auf der anderen Seite stehen neue Tatsachen, die ebenfalls auf experimentellen Beweisen beruhen, aber der alten Physik widersprechen. Wir stehen vor einem ontologischen Paradoxon.

Versetzen Sie sich nun in den Geist eines Schülers in einer guten Schule, z.B. im Humboldtschen Bildungssystem, dem man diese Aufgabe zum passenden Zeitpunkt vorlegt. Er soll die Entdeckung eines anderen nachvollziehen, sie wird ihm aber nicht genau erklärt. Er muß also den geistigen Akt der Entdeckung nacherleben. Er findet ein Prinzip und glaubt, die Lösung gefunden zu

haben; er erzählt es in der Klasse, und man diskutiert darüber, z.B. über Wege, experimentell die Gültigkeit oder Ungültigkeit seines Prinzips zu beweisen. Ein guter Lehrer wird andeuten, welches Experiment dafür geeignet ist, und er hat wahrscheinlich die notwendigen Vorrichtungen für das Experiment schon vorbereitet. Nun hat der Schüler den Entdeckungsakt eines anderen Menschen nachvollzogen, der vielleicht viele hundert oder tausend Jahre vor ihm lebte, etwa im alten Griechenland.

Gehen wir die einzelnen Schritte durch. Erster Schritt: Läßt sich der Konflikt zwischen der alten Physik und dem neuen Phänomen darstellen? Ja. Zweite Stufe: Läßt sich der Vorgang, wie der Schüler in seinem Geist eine Lösung erzeugt, darstellen? Nein, jedenfalls nicht im Sinne von Sinneswahrnehmungen. Wir können es nur verstehen, indem wir dasselbe auch tun. Drittens: Läßt sich

das entdeckte Prinzip darstellen? Ja. Läßt sich das notwendige Experiment beschreiben und das Resultat beobachten, das die Entdeckung beweist? Ja.

Aber der zweite, wichtigste Schritt fehlt! Dabei ist er doch normalerweise der wichtigste von allen, eben das, was den Menschen vom Affen unterscheidet (auch wenn so mancher Affe das nicht zur Kenntnis nehmen will): die kreativen Fähigkeit des menschlichen Geistes, ein Naturgesetz oder ein Prinzip in der Kunst zu entdecken oder die Entdeckung nachzuvollziehen, eine Idee im Sinne Platons zu erzeugen.

So müssen wir Menschen erziehen. Wir bilden sie anhand von Ideen aus, indem sie die Erfahrung von früheren Entdeckern nacherleben. Denn die menschliche Geschichte besteht aus Ideen. Die Macht des Menschen über die Natur sind Ideen. Die Kinder sollen nicht etwas auswendig lernen, sondern sie sollen lernen, das zu benutzen, was den Menschen über die Tiere erhebt: diese Fähigkeit, Ideen zu erzeugen, sie zu beweisen und sie dann so anzuwenden, daß sie unsere Beziehung zur Natur verändern.

So schaffen wir Fortschritt. Wir bringen Ideen hervor und wenden sie an. Das geschieht u.a. über Werkzeugmaschinen. Heute verstehen die Menschen immer weniger, wie das Werkzeugmaschinen-System funktioniert.

Man macht eine wissenschaftliche Entdeckung. Man muß sie ausprobieren. Dafür geht man zu jemandem, der Werkzeugmaschinen bauen kann. Man baut eine experimentelle Vorrichtung. Die Experimente werden so lange verfeinert, bis sie richtig ablaufen. Man beweist oder widerlegt das zu Prüfende, man erhält die gewünschten Messungen. Und der Mensch, der die Ausrüstung entworfen oder geholfen hat, die Pläne zu perfektionieren, macht daraus ein Werkzeugmaschinen-Prinzip. Damit läßt sich die Entdeckung in den Entwurf neuer oder verbesserter Produkte und in die Verbesserung der Produktionsprozesse einbeziehen.

Das ist die einfache Art und Weise, wie der Mensch seine Macht über die Natur erhöht. Und daher kommt der Profit — durch die Verbesserung der Natur, indem man sie entwickelt, und durch die Verbesserung des menschlichen ökonomischen Verhaltens, indem man durch Mitteilen und Nachvollziehen alter und neuer wissenschaftlicher Entdeckungen sein Wissen und seine Ideen erweitert.

Und was geschieht in der klassischen Kunst, warum ist sie wichtig — im



◆ **konstante Qualität**
◆ **bestens geeignet für automatische Zuführung**
◆ **Groß- und Kleinserien**
◆ **aus allen Werkstoffen**
◆ **wir lösen Ihre Probleme in der Montagetechnik**

JAEGER
— D R E H T E I L E —
78245 Hiltzingen · Postfach 1148
Tel. 0 77 31 / 6 17 16 · Fax 0 77 31 / 6 73 13

Gegensatz zu dem, was heute beliebt ist? Weil sie auf den gleichen Prinzipien beruht wie die wissenschaftliche Entdeckung. Die klassische Kunst studiert aber den menschlichen Geist als solchen, den einzelnen Geist und die geistigen Beziehungen zwischen Individuen in einer Gesellschaft. Sie ist die Grundlage der Staatskunst.

Die Staatskunst schafft die Umstände, unter denen die Menschen ihre gemeinsamen Ziele erreichen können. Sie muß sicherstellen, daß Erziehung vorhanden ist, entwickelte Infrastruktur, das erforderliche Gesundheitswesen. Durch die Staatskunst soll sich die Gesellschaft selbst so organisieren, daß die Bedürfnisse des Einzelnen und des Ganzen befriedigt werden: daß die Ziele früherer Generationen erfüllt werden, die gegenwärtige Generation erhalten und das Fundament für eine Verbesserung für künftige Generationen gelegt wird. Dafür ist die Kunst da: den Geist zu bilden und die Emotionen so zu erziehen, daß der Einzelne besser und moralischer wird.

Dank dieser Fähigkeit kann der Mensch seine Macht über die Natur ausdehnen, und nur aus ihr kommt echter makroökonomischer Profit. Und wo finden wir diese geistige Fähigkeit zu wissenschaftlichen Entdeckungen und zu künstlerischen Werken? Z.B. muß man, um klassische Musik richtig aufzuführen, „zwischen den Noten spielen“, wie Furtwängler sagte, d.h. den Kompositionsprozeß des Komponisten nachschaffen und dann anhand der Noten ausführen. Und es ist vergleichbar mit dem Problem der Umlaufbahn von Ceres, das Gauß zu lösen hatte. Schon Kepler verstand das Problem, ebenso sein Anhänger Leibniz, und dessen Anhänger Riemann: *Es geht um die Krümmung der Aktion im sehr Kleinen, in der fast dimensionslosen Ausdehnung der kognitiven Fähigkeiten.* Das formt die „Flugbahn“, die Ausrichtung der Gesellschaft als Ganzer. Hier ist das nichtentropische Charakteristikum angesiedelt, das Profit im echten Sinne schafft.

Das macht den Menschen besser und ist entscheidend für die Beziehungen zwischen Nationen. Wir sehen Menschen nicht als Tiere. Die Chinesen, die Iraner, die Afrikaner sind keine „fixe Größe“. Sie sind Menschen wie wir, mit vielleicht etwas anderen Erfahrungen.

Sehen wir diese Menschen als Stereo-

typen oder als Menschen wie wir? Wenden wir für unsere notwendigen Beziehungen zu anderen Staaten die Methode der Kunst und der Kreativität an? Oder suchen wir uns Feinde, indem wir über diese oder jene Nation in Stereotypen reden? Lieben wir die Menschheit — was ja eigentlich ein christliches Prinzip sein soll —, weil jeder Mensch dieses



»Das ist unsere Zukunft: Export von Technologie, von Werkzeugmaschinen-Entwürfen – Werkzeugmaschinen, die Werkzeugmaschinen herstellen. Das müssen wir in die Teile Asiens bringen, die sich ohne das als Katalysator nicht entwickeln können. Das ist Europas strategisches Schicksal und vitales Eigeninteresse.«

Potential hat? Bemühen wir uns, dieses Potential in jedem Menschen zu entwickeln?

Das ist es, was uns verlorengegangen ist.

Entwurf von Werkzeugmaschinen

Schauen wir aus dieser Sicht Deutschland an: Was bedroht Deutschlands Existenz, abgesehen von Maastricht? Der Werkzeugmaschinenbau, die Verbindung zwischen Wissenschaft und Wirtschaft wurde zerstört. Was fehlt den Menschen in Asien? Es gibt dort viele Menschen, und sie alle haben einen Geist, der sich entwickeln läßt. Sie haben Rohstoffe. Was fehlt, ist der Maschinenbau. Außerhalb von Japan und Taiwan

und ein paar Ecken in Korea gibt es fast keinen Maschinenbau. Gemessen an der Bevölkerungszahl ist er nicht existent.

Europas traditionelle Stärke liegt im Maschinenbau, der ein Ausdruck von Wissenschaft und eines langen Entwicklungsprozesses ist. Entwurf von Werkzeugmaschinen ist Europas wichtigstes Exportprodukt. Deshalb besteht die Lösung der Krise darin, eine neue Region der wirtschaftlichen Entwicklung zu definieren. Diese Region liegt vor allem in Ost- und Südasiens. Indien wird China bald in der Bevölkerungszahl überholen; dann kommen Pakistan, Bangladesch usw. Auch in Südostasien wächst die Bevölkerung. Dort nehmen Nahrungsmittelengpässe zu.

Neben Asien liegt Afrika — mit der größten ungenutzten Landfläche für potentielle Nahrungsmittelerzeugung. Afrika könnte einen großen Teil Asiens ernähren, man muß ihm nur die notwendige Entwicklung geben, Verkehrsnetze usw. Auch Südamerika muß eingebunden werden.

Das ist unsere Zukunft: Export von Technologie, von Werkzeugmaschinen-Entwürfen — Werkzeugmaschinen, die Werkzeugmaschinen herstellen. Das müssen wir in die Teile Asiens bringen, die sich ohne das als Katalysator nicht entwickeln können. Das ist Europas strategisches Schicksal und vitales Eigeninteresse.

Vor allem aber müssen wir eines erkennen, was ich für die Wurzel aller unserer wahrhaft teuflischen Probleme heute halte. Wir haben die wahre Bedeutung von *Genesis 1,26-30* vergessen, wie es die Apostel verstanden, Peter, Paul und vor allem Johannes: Mann und Frau sind als Abbild Gottes geschaffen, um sich die Erde untertan zu machen. Damit ist diese Fähigkeit gemeint, die ich einmal als „Funken der Vernunft“ bezeichnet habe, welche die Menschheit definiert: die Fähigkeit, neue Entdeckungen zu machen und diejenigen vergangener Jahrhunderte nachzuvollziehen und durch die wissenschaftlichen Entdeckungen die Macht des einzelnen Menschen über das Universum zu erhöhen sowie durch die künstlerischen Entdeckungen die Staatskunst und die Beziehung des Menschen zum Universum zu verbessern.

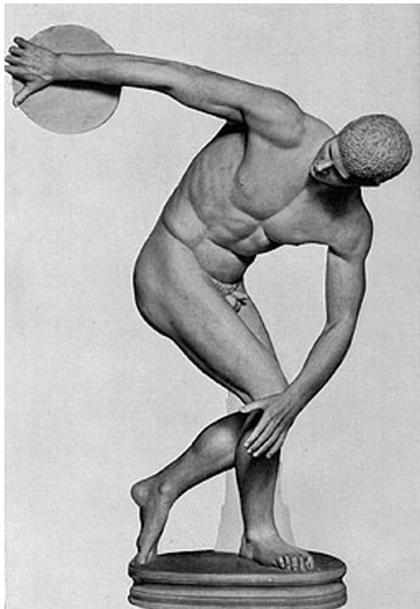
Schauen Sie sich unsere Universitäten an, die soziologischen und psychologischen Fakultäten: Wo wird der Mensch so dargestellt? In diesen Fakultäten exi-

stiert der Mensch überhaupt nicht. Wo ist die Wissenschaft in den naturwissenschaftlichen Fakultäten? Sie ist vergessen, begraben.

Es ist wie der Unterschied zwischen der archaischen Kunst in Ägypten und Griechenland, mit den Dreifüßen und der Gräberkunst, und dem klassischen Zeitalter Griechenlands, z.B. mit den Skulpturen von Skopos und Praxiteles, die Menschen wie im Leben, mitten in der Bewegung, darstellten. Dasselbe gab es später in den Gemälden Leonardos und Raffaels.

Jetzt kehrt man geistig wieder zum Archaischen zurück. Alles ist linear im Kleinen. Die Soziologie macht am Computer lineare Modelle vom Menschen. Der Mensch wird nirgendwo anerkannt. Er ist nur eine Zahl und soll scheinbar irgendwann einmal durch eine Maschine mit künstlicher Intelligenz ersetzt werden.

Wir haben den Funken der Menschheit verloren — im Studium des Menschen,



Myrons Diskuswerfer: Beispiel für die hohe Kunst der klassischen griechischen Bildhauerei, den Menschen in der Bewegung darzustellen.

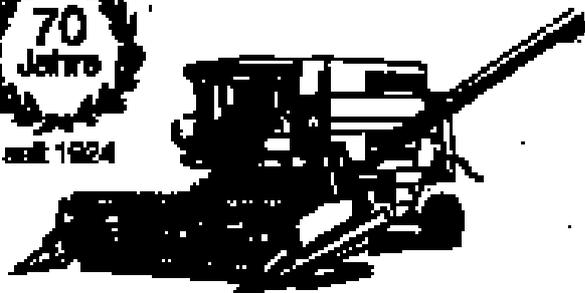
in der Wissenschaft, in der Kunst und im praktischen Leben. Das erreichte einen negativen Höhepunkt im Laufe der letzten 30 Jahre, nach dem Wandel der 60er Jahre, als man mit der Gegenkultur den Geist der Studenten zerstörte, die dann den Marsch durch die Institutionen antraten.

Jetzt ist der Punkt erreicht, wo wir das erkennen sollten. Denn wir haben das grundlegende Verständnis vom Menschen aufgegeben, auf dem die moderne europäische Zivilisation aufbaute. Plötzlich sehen wir, daß um uns herum die europäische Zivilisation zerfällt. Nicht die Gesetze der Ökonomie bringen uns um, wir selber sind es. Man möchte hoffen, daß dieser Schock wirkt — und klar wird, daß wir, wenn wir so weiterleben, unsere Nationen und Völker zerstören, daß wir mit der vorherrschenden Politik unglaubliche Verbrechen gegen die Menschlichkeit begehen. Vielleicht kommen wir durch diesen Schock wieder zur Vernunft.

ACILA GMN mbH

Mikrobiologische
Qualitätskontrolle
Nährmedien und Testung

Frankfurter Landstr. 9
64546 Walldorf
Tel. 06105-1243
Fax 06105-277361



Blecher Landmaschinen

ADOLF BLECHER KG
86088 Vohburg / Donau
82166 Gröbenleng

**ZENTRALE ERSATZTEILVERBORGUNG
DER FIRMA CLAAS
FÜR GANZ BAYERN!**

